

Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.
Holländerin der Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

42. Jahrgang.

Dresden, 1897.

Wohngebäude
Wohngebäude, 2. u. 3. Stock, 14
Zimmer, 2 Toi., 2 Toi.,
Küche, 2 Bäder, 2 Kellern,
Wasserleitung, Gas, 11-1/2 Uhr
in den Morgen, 8 Uhr in den
Abend, 2 Uhr in den Mittags.
Die 2. Etage ist
für 2000 Mark zu verkaufen.
Für alle 3. Etage 15 Wg. An-
forderungen an den Verkaufer
Lobeck & Co. Dresden, 11-1/2 Uhr
in den Morgen, 8 Uhr in den
Abend, 2 Uhr in den Mittags.
Für Familienwohnungen 10. bis
30 Wg. mit modernem Anz.
Küche, Wasserleitung, Gas,
Wohngebäude.
Kaufgebühren nehmen sämtliche
Kaufgebühren, 100 Mark an,
Schlichter werden mit 10 Wg.
bezahlt.
Für die 3. Etage einjähriger Schrit-
te, keine Verhältnisse.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen
täglich Morgens.

Thüre zu!
Vollkommenster, selbst-
thätiger Geräuschloser
Thürschlosser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heintze,
Königsplatz, Hoftheater,
Dresden-N.,
Kurfürststr., Ecke Theater.
(Fernsprecheramt 11, Nr. 2100.)

Modernste Wiener
Corsets
aus dem berühmten Nieder-Atelier 'Palerma' in Wien

Heinrich
Plaul,
Hollischerant
Wallstr. 25.

Zacherlin
Dieses staunen-
werth wirkende In-
sekten-Vergiftungs-
Spezialität ist in
Flaschen überall zu
haben, wo Zacherlin-
Plakate ausgehängt
sind.

WEIN-Handlung
Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max:
Kunath,
Wallstr. 8.

Photographie von Hahn's Nachf.
Spezialitäten: **Kinder- und Gruppen-Auf-**
nahmen, Visitenkarten-Photographien 12 St. 6 M.,
Lebensgroße Brustbilder in Oel oder Pastell von
100 Mk. an in anerkannt künstlerischer Ausführung.

Jetzt: Waisenhausstrasse 16,
gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.
Fernsprecher: Amt 1, Nr. 4585.

Wittwoch, 7. Juli.

Politik.

Mit unermüdlicher Geduld hat die öffentliche Meinung seit Wochen bereits die offiziellen Versicherungen über sich ergießen lassen, daß die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen alle Aussicht hätten, demnächst zu einem glücklichen Ende zu gelangen. Im Anfang fiel die Sache nicht weiter auf. Als der Schwall der Verlautbarungen über den angeblich günstigen Stand der Beratungen aber immer umfangreicher wurde, ohne daß auch nur eine einzige positive Thatsache gemeldet werden konnte, die das offizielle Gerücht gerechtfertigt hätte, da begannen die Zweifel an den Erfolgen der großmächtigen Diplomatie in's Kraut zu schießen und heute sind wir diplomatisch registrierten Weltensprecher glücklicherweise an dem Punkt angelangt, an dem wir in dem Augenblicke standen, als es entschieden war, daß alle Kunst des Verhandlungsführens und Intermediärens es nicht vermocht hätte, den griechischen Friedensbruch zu verhindern. Dieses Mal scheint die Sache nur insofern ein anderes Gesicht zu zeigen, als die Widerpartigen nicht die Griechen, sondern die Türken sind. Nach einer Konstantinopeler Meldung hat nämlich Zerwil Pascha, der türkischerseits die Friedensverhandlungen leitete, am letzten Freitag bei den Vorkämpfern die Kunde gemacht und die Hinausschiebung der Besprechungen auf unbestimmte Zeit verlagert, mit der Begründung, daß die Stellung des Sultans eine überaus schwierige sei, da er, obwohl selbst geneigt, Frieden zu schließen und sich den Wünschen Europas zu fügen, sich doch durch den Druck der nationalen Meinung gezwungen fühle, die Rechte der kriegsmühtigen Eroberung auszuüben, auf Grund deren er bejagt sei, ganz Thessalien nördlich vom Peneiosfluß zu annektieren.

Da die tragische Nothwendigkeit aus englischer Quelle stammt, so ist sie zunächst wohl mit einiger Vorsicht aufzunehmen, wenngleich an der Thatsache selbst, daß irgend etwas in Konstantinopel nicht in Ordnung ist, durchaus nicht gezweifelt werden kann. Geht aber auch, die obige Meldung befragte sich im Wesentlichen nicht, so würde sie dennoch als psychologisches Stimmungsbild aus Konstantinopel die Situation mit völlig zutreffenden Konturen zeichnen. Was von der englischen Quelle angedeutet wird, ließ sich gleich nach dem siegreichen Ausgang des Feldzugs für die Türkei von Seiten der keine Diplomaten sind, mit Sicherheit voraussagen. Ja, man kann sagen, die Türken mühten geradezu Nischblut im Verleiden, wenn sie jetzt ruhig und ohne einen Versuch ernsthaften Widerstands sich von der großmächtigen Diplomatie über den Hügel beschließen und sich der besten Früchte ihres Sieges bezaubern lassen wollten. Mag daher der Sultan den behaupteten Schritt bei den Vorkämpfern durch Vermittlung Zerwil Pascha's bereits gethan haben oder nicht, auf jeden Fall befindet er sich in der Zwangslage, daß die Stimmung seines Landes einem gütwilligen Verzicht auf eine theilweise Gebietserweiterung durchaus abgeneigt ist.

Daß der Sultan in diese Klemme gerathen ist, daran trägt wiederum die europäische Diplomatie die Schuld. Allen Heißt vor den hochmühtigen und weisen Herren, die den diplomatischen Dreieck in der Hand tragen und für die Aufrechterhaltung des Friedens, der Ruhe und Ordnung in Europa unablässig bemüht sind. An einer Erkenntniß scheitert es den Herren aber doch allemal zu fehlen, nämlich an der Einsicht, daß auch die Türken eine Art von Menschen sind, mit der Fähigkeit, logisch zu urtheilen, und dem begründeten Anspruchs, nach den einfachsten Grundsätzen der Gerechtigkeit behandelt zu werden. Wenn also jetzt die Türken fordern, daß sie als die unbestrittenen Sieger in einem von den Griechen ihnen aufzunehmenden Kampfe der vernünftigen Art verlangen dürfen, einen großen Theil Thessaliens als Siegesbeute zu behalten, um nicht nur sich zu entschädigen, sondern auch die Griechen von weiteren leichtfertigen Friedensbrüchen abzuwehren, so wird das jeder Vaie als recht und billig erkennen. Nicht so dagegen der Diplomat, der vielmehr der Meinung ist, die Türken mühten sich jetzt, daß sie überhaupt noch in Europa geduldet werden, und dürften sich glücklich schätzen, wenn ihnen nur eine Kriegenschnitzung zugewilligt würde. Das ist derselbe Standpunkt, der bereits bei der letzten vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten erlassenen Erklärung zum Ausdruck kam, daß keiner der siegreicheren Theile auf irgend welche Vortheile im Falle des Sieges zu rechnen haben werde. Korrekter Weise hätte sich jene Kundgebung doch nur auf die Griechen als den herausfordernden und angreifenden Theil beziehen dürfen. Da indes das damalige diplomatische „Quos ego“ beiden Parteien zugedonnert wurde, so ist die Diplomatie heute so fest auf dem Sande, daß zur Zeit gar nicht abzusehen ist, wie sie wieder flott gemacht werden soll.

Vor allen Dingen erscheint eine Klärung darüber geboten, was denn eigentlich beabsichtigt werde für den Fall, daß die Worte auf die verlangte völlige Preisgabe Thessaliens nicht eingeht. Will man sich etwa wieder, wie Griechenland gegenüber vor dem Ausbruch des Krieges, mit erst sanften, dann successiv schärfer werdenden Drohnungen begnügen und nachher, wenn der Sultan nicht zu gehorchen beliebt, fünf gerade sein lassen? Oder haben die Mächte die Absicht, dem Sultan im Falle seiner Weigerung, ihnen den Willen zu thun, ernstlich zu Leibe zu rücken? In diesem Falle läme doch wohl nur das in stärkeren Stadien der orientalischen Angelegenheit bereits mehrfach erwähnte „russische Mandat“ in Betracht und dann — hätte England die Sache da, wo es sie gern haben möchte. Dann wäre die orientalische Frage mit einem

Wort in ihrer ganzen unübersichtlichen Verworrenheit aufgerollt und kein Prophet vermöchte vorauszusagen, welche Konsequenzen bei der heutigen, leider noch so unklaren Haltung der Kontinentalmächte gegenüber England aus einer solchen Entwicklung hervorgehen würden. Welcher Sachlage kommt Alles auf die Haltung Englands an und die Hauptfrage spitzt sich dahin zu: „Was bedeutet der Satz zu thun?“ Wenn England ernstlich Frieden halten und das Weitergehen des orientalischen Brandes verhindern will, so müßten alle englischen Intrigen wirkungslos in der Luft verpuffen, weil England alsdann Deutschland und Oesterreich ganz auf seiner Seite hat. Die Grundlage für die Haltung Englands und Oesterreichs bilden die Abmachungen, die im Anfang dieses Jahres in Petersburg getroffen wurden, als Kaiser Franz Joseph I. dem Czaren seinen Gegenbesuch machte. Es ist von keiner Seite bezweifelt worden, daß bei jener Gelegenheit feste Vereinbarungen zwischen den beiden Monarchen stattgefunden haben betreffs aller möglichen unliebsamen Eventualitäten, die sich in der nächsten Zukunft aus der orientalischen Frage ergeben könnten. Die russische Presse sprach sich damals über den bedeutamen Charakter der Petersburger Kaiserzukunft dahin aus, daß sie die Garantie eines Friedens von sehr langer Dauer bilde. Die ehmühtige Persönlichkeit Kaiser Franz Joseph's, der von aller Welt als ein Hort des Friedens geehrt wird, bürgt dafür, daß zu seinen Lebzeiten keinerlei innerweltliche Wandlungen die in Petersburg festgelegte Richtung der äußeren Politik Oesterreichs gegenüber dem Orient zu verändern im Stande sein werden. Der Czar Nikolaus II. aber hat erst jüngst einen schlagenden Beweis geliefert, wie heilig er die orientalische Konvention mit Oesterreich hält, indem er den erst beabsichtigten Empfang des Fürsten von Montenegro am russischen Hofe ablagern ließ, weil dadurch der Ansehen erweckt werden konnte, als solle der russischen Politik im Orient ein mit dem Petersburger Programm in Widerspruch stehender Anstoß zu einzuleitender Aktion gegeben werden. Dazu kommt, daß gerade jetzt der typische Vertreter einer russischen Aktionspolitik im Orient, Herr v. Nelidow, von seinem Vorkämpferposten in Konstantinopel abberufen und nach Rom versetzt worden ist. Das ist auch ein Symptom, aus dem man auf die irreführenden und zurückhaltenden Absichten Russlands im gegenwärtigen Augenblick schließen darf. Unmöglich soll der nächste Schritt zur Klärung der Situation in Konstantinopel nach einer Meldung der „Frankf. St.“ unmittelbar bevorstehen. Die Vorkämpfer seien entschlossen, bei Fortsetzung der türkischen Verhandlungsstatistik die gemeinsamen Verhandlungen zu führen und die bisher zurückgehaltene, aber bereits fertige Kundgebung, die die Türkei zur Räumung Thessaliens im August aufzureden, zu erlassen. Demnach scheinen für den August „kritische Tage“ in der hohen Politik bevorzustehen. Wenn aber die politische Wetterprognose nicht gänzlich auf irrigen Voraussetzungen fußt, so dürfte das Kaiserwetter, das die „Hohenposten“ mit nach Petersburg bringt, alles Gewölke verschleiden und die Sonne des Friedens auch ferner der ihrer so sehr bedürftigen europäischen Kulturwelt erstahlen lassen.

Reichs- und Provinzial-Verichte vom 6. Juli.

Berlin. Die Kaiserin ertheilte gestern vor ihrer Abreise dem Staatsminister Dr. v. Bülow und dessen Gemahlin, sowie der Gräfin Schanowski Audienz. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Miquel begiebt sich arylischen Rathes zufolge noch auf einige Wochen nach Wiesbaden. — Zu Ehren des Staatsministers v. Bülow findet heute Abend im Kaiserhof ein Abendschmales statt, an welchem sämtliche Bevollmächtigte zum Bundesrath teilnehmen. — Die „Nordd. Allg. St.“ schreibt: „Neben der Lebensnahme der Geschäfte des Reichspostamts durch den neuen Staatssekretär General v. Bobbeling sind allerlei unrichtige Nachrichten im Umlauf. Nach dem Tode des Staatssekretärs Dr. v. Stephan habe der Unterstaatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Fischer die Geschäfte des Reichspostamts selbstverwaltet und zwar bis er vom Kaiser seinen Entlassungsbescheid empfangen. Dann übernahm der vom Reichspostamt in Washington zurückgekehrte Direktor der 1. Abteilung des Reichspostamts Friedrich die Geschäfte des Reichspostamts, an dessen Stelle dann in den letzten beiden Tagen der Direktor der 4. Abteilung Witzke getreten war. — Heute Mittag 12 Uhr hat der neue Staatssekretär die höheren Beamten des Reichspostamts empfangen. — Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat Herrn v. Bobbeling mit dem Wunsch zu seiner Ernennung ihr lebhaftes Bedauern ausgedrückt, eine so hervorragende Kraft ihren Bestrebungen entgegen zu sehen. — Der bisherige Landeshaupmann der Markschlesien Dr. Jäger ist hier eingetroffen. Er teilt auf seinen Posten nicht wieder zurück, sondern wird aus dem Kolonialdienst ausgeschieden. — Die Kamerun-Winterland-Gesellschaft theilt mit, daß von ihrer am 10. April nach Kamerun entsandten Expedition Nachrichten eingetroffen sind, welche die Ankunft im Hauptquartier melden. Am 10. Juli geht die zweite Expedition von Hamburg ab, um in Kamerun und Etoa neue Faktoreien anzulegen. — Die sind zahlreiche Vergütungen durch Genuss von Krediten, die annehmend durch den Sonnabend bezuhandelt waren, vorgekommen. Einer der Vergütungen, ein 47 Jahre alter Arbeiter, ist gestorben, die Anderen sind zum Theil wieder hergestellt oder befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Berlin. Unterstaatssekretär Dr. Fischer vom Reichspostamt war nur auf einer etwa achtstündigen Reise in Coburg und trifft heute Abend wieder hier ein. — Die „Post“ widerspricht der Angabe, daß die Verhandlungen mit dem badischen Finanzminister Buchenberger wegen Lebensnahme des Reichspostamts sich infolge grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten mit Herrn Dr. v. Miquel über Reichsfinanz- und Steuerfragen zerfallen haben sollten. Ueber die Grundzüge der Ordnung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Bundesstaaten besteht, soweit bekannt, vollständiges Einverständnis der Bundesregierungen be-

seiner Finanzminister, und daß Steuerfragen zur Zeit keine unmittelbare praktische Bedeutung hätten, liege bei der glänzenden Finanzlage des Reichs wie der meisten Bundesstaaten auf der Hand. — Den Vertrag über die Umwandlung des Pferdebetriebs in einen elektrischen motorischen hat der Magistrat von Berlin jetzt vollzogen und der großen Berliner Pferdebetriebsgesellschaft zur Vollziehung übergeben.

Berlin. Der Vorstand des Vereins der Berliner Getreide- und Producentenhandwerker befragte heute die Frage, ob man an den Verhandlungen, in denen der Oberpräsident der Provinz Brandenburg für nächsten Sonnabend eingeladen hat, theilnehmen sollte. Es handelt sich um die Wiederherstellung der Produktionsweise. Es wurde mit 9 gegen 5 Stimmen beschlossen, durch Delegation an den Verhandlungen theilzunehmen; es wird jedoch sofort noch eine Hauptversammlung des Vereins einberufen, um nachmals zu der ganzen Frage Stellung zu nehmen.

Elsfeld. Das in den Fabriken vorm. Beyr u. Co. ausgebrochene Unglück war durch Explosion eines Pulvermagazins verursacht im Rathhause entstanden. Die ganzen Vorarbeiten sind verunfallt. Der Schaden, welcher mehrere Millionen beträgt, ist durch Versicherungen gedeckt. Die Fabrik und die städtische Feuerwehrcorps konnten den Brand nur auf seinen Grund beschränken. Im Elsfeld und Barmen ist sämtliche Viehwirtschaft durch die Jagdverhinderung, welche der Regen mit sich führte, verdoht worden.

Wien. Nach einer Meldung der „Polit. Rev.“ aus Konstantinopel ist die energische Durchführung der angeordneten Entwässerung und Behebung der bei den Körper in Corvuz befindlichen absonderlichen freiwilligen neudings verübt worden. — In der heutigen Sitzung der Commune bezüglich der Dringlichkeitsanträge. Bürgermeister Dr. Mayer erklärte in Beantwortung dieses Dringlichkeitsantrags, daß bezüglich der Beibehaltung des Tramway-Unternehmens seitens der Gemeinde Wien weder mit der Tramway-Gesellschaft noch mit irgend einem anderen Consortium des In- oder Auslands, sei es direct oder indirect, auch nur die geringsten Unterhandlungen gepflogen worden sind oder gepflogen werden.

Wien. In dem galizischen Städtchen Torna kam es zu einem Streit gegen die Juden. Infolge eines Wortwechsels mit einem jüdischen Schankwirth übertriefen Soldaten des dortigen Regiments die jüdischen Häuser und die Synagoge; in dem sich entzündenden Kampfe wurde ein Jude getödtet und zahlreiche verwundet.

Wien. Nach hier eingelaufenen albanischen Meldungen hat sich bereits eine internationale Finanzgruppe zusammengelassen, welche bereit ist, Griechenland die zur Zahlung der Rückstände nöthige Summe zu beschaffen. Eine Garantie der Mächte wird vorausgesetzt, aber trotzdem sind die Bedingungen sehr schwer. In griechischen Regierungskreisen macht man sich allmählich mit dem Gedanken an die Einführung einer europäischen Kontrolle vertraut. Der Minister des Aeußeren erklärte die Vertreter der Großmächte dringlich, wenigstens die Unterzeichnung eines provisorischen Arrangements mit der Bitte zu beschleunigen, damit Griechenland seine Armeelieferungen nicht unterbrechen könne.

Paris. In der heutigen Sitzung des Ministerraths wurde der Minister des Innern ermächtigt, in der Kammer eine neue Kreditforderung von 1 Million Fr. zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmungen einzubringen. — Der Kolonialminister stellte mit, daß General Gallieni am 3. d. Mis. in Tananarive eingetroffen ist, nachdem er eine Rundreise um die ganze Insel Madagaskar ausgetüht hat.

Paris. Vastier's Schüler Dr. Sanarelli in Montevideo theilte dem Institut Pasteur mit, es sei ihm gelungen, einen Bacillus des Gelbfiebers zu isoliren und künftliche Kulturen davon herzustellen. Er behauptet die Gelbfieberanfänge mit dem von ihm hergestellten, Antikamoni genannten Serum, welches gute Erfolge ergeben habe.

London. Der Parliaments-Untersuchungsausschuss hielt heute eine gemeinsame Sitzung ab, um den Entwurf des vom Vorkämpfer des Jackson vorgelegten Berichtes zu beraten. Der Bericht bezieht sich nur mit dem Einfall Jameson's in Transvaal. Wie man hört, hat Labouchere einen Bericht der Minorität eingebracht. — Der internationale Kongress der Schiffbau- und Maschinenbauingenieure wurde heute im Gebäude des Imperial-Instituts eröffnet. Der Kongress von Wales blieb die erschienenen Delegirten Namens der Königin herzlich willkommen. — Seitens der Westländer wurden heute 25 Brod, der in den nächsten Dienstag gefällig am Clyde beschäftigten Arbeiter auf den nächsten Dienstag gefällig. Es werden von dieser Maßregel ungefähr 6000 Mann betroffen. Ähnliche Kundgebungen von 25 Brod, der Arbeiter sind seitens der Vereinigungen der Arbeiter von Gartelpool und Sanderland, von Greenock, Newcastile, Manchester und anderen Industrie-Centren angehängen worden. Man erwartet, daß in jedem einzelnen Falle auch die übrigen 75 Brod, der Arbeiter nach Ablauf der Woche die Arbeit niedersetzen werden.

Havana. Heute Vormittag schiffen die Aufständischen auf ein österreichisch-italienisches Detachement, welches seinen Marsch auf der Küste nach Matanzas zu machte. Die Truppe lebte, ohne das Feuer zu erwidern, ihren Marsch fort, lehnte auch ohne weitere Zwischenfälle zu begehen, wieder zurück. Major Sobachitz schickte einen Parlamentär ab, um Aufführung von den Aufständischen zu verlangen.

Havana. General Wenter veröffentlicht einen Aufruf, welcher allen Aufständischen, die sich unterwerfen, volle Amnestie zusichert und denselben Unterstützung durch Austheilung von Lebensmitteln sowie durch Zurechtweisung von Arbeit anbietet.

Die heutige Berliner Börse hatte einen so stillen Verlauf, daß es namentlich in der zweiten Stunde schwer war, von einer eigentlichen Tendenz etwas zu spüren. Die Kurse lehnten auf bestimmtere Mittheilungen über demnächstige größere Finanzgeschäfte der hiesigen Banken — es handelt sich dabei in der Hauptsache um elektrische Unternehmungen — jumeit höher ein, schwächten sich aber später bei intensiver Geschäftstillheit ab, wobei die gestrigen Kurse nur knapp behauptet werden konnten. Am schließlichen lagen Bank-Aktien, und von ihnen waren Deutsche und Preussische, sowie Kommandit-Antheile bevorzugt. Deutsche Bahnen stieg, aber behauptet; fremde Bahnen später abgeworfen. Montanwerte konnten trotz günstigerer Situationsberichte die gestrige Schwäche nicht behaupten. Fremde Renten umlaglos, heimische Anleihen besser beachtet und fest. Privatblan- kont 2 1/4 Brod. — Ein offizieller Bericht in Getreide und Mühlenfabriken fand nicht statt. Voco-Spiritus stieg, aber be-

Friedrich & Glöckner
Streicher, Oelarten, Lacke,
Farnisse, Ausrüstungs-
Hocher, Eisen, Zinn-
waren, Porzellan und
Keramik.

8.
Basta
Harran-Arbeit
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46.
47.
48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.
55.
56.
57.
58.
59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.
66.
67.
68.
69.
70.
71.
72.
73.
74.
75.
76.
77.
78.
79.
80.
81.
82.
83.
84.
85.
86.
87.
88.
89.
90.
91.
92.
93.
94.
95.
96.
97.
98.
99.
100.